

# Sternchen hält Einzug ins Klassenzimmer

Auch Schulen beschäftigen sich mit gendergerechter Sprache – die Gewichtung im Unterricht ist von der einzelnen Lehrperson abhängig.

Dennis Kalt

Unnötig und spitzfindig oder ein wichtiges Instrument, um alle Geschlechter angemessen zu repräsentieren? Die gendergerechte Sprache wird in der Öffentlichkeit seit einigen Jahren kontrovers diskutiert. So ist es denn nicht verwunderlich, dass die Thematik um die geschlechtergerechte Schreibweise auch in den Schulunterricht Einzug gehalten hat.

Ob es jetzt nur «Schüler» für alle Mitglieder einer Klasse heissen soll, oder besser «Schülerinnen und Schüler», «Schüler\*innen», «Schüler\_innen» oder einfach nur «Lernende» – diese Frage wird etwa auch im Deutschunterricht der Kreisschule Unteres Fricktal (KUF) angeschnitten. KUF-Schulleiter Beat Petermann sagt: «Wichtig ist, dass die Schüler und Schülerinnen sich bewusst sind, dass es je nach Formulierung Unterschiede gibt.»

Man mache jedoch keine Vorschriften, welche Variante verwendet werden müsse. So würde es nicht negativ bewertet oder gar als Fehler ausgelegt, wenn ein Schüler oder eine Schülerin die nicht von der Lehrperson präferierte Schreibweise in einem Aufsatz verwendet, so Petermann.

## «Gendern» ist Bestandteil des Lehrmittels

Zwar ist das «Gendern» Bestandteil des Lehrmittels, doch die Schulleitung macht keine



Beat Petermann, Leiter der Kreisschule Unteres Fricktal, präferiert die Schreibform «Schülerinnen und Schüler».

Bild: Dennis Kalt

Vorgaben, wie viel Zeit die Lehrpersonen für diese Thematik im Unterricht aufbringen sollen. Petermann sagt: «Im Rahmen der pädagogischen Freiheit hängt hier die Gewichtung von der Lehrperson individuell ab.»

Petermann selbst präferiert die Schreibweise «Schülerinnen und Schüler» oder «Jugendliche» bis zur 9. Klasse. Es gebe

auch einige Lehrpersonen, die etwa in Elternbriefen den Genderstern – «Schüler\*innen» – verwendeten. Der Gender-Gap, ein Unterstrich, der zwischen Wortstamm und weiblicher Endung gesetzt wird – etwa «Schüler\_innen» – und in der Lücke zwischen männlicher und weiblicher Form einen Platz für die Vielfältigkeit der Geschlechter

suggeriert, werde an der KUF bisher von keiner Lehrperson praktiziert.

## Die Verwaltung benutzt den Genderstern

Auch in der Schule Gipf-Oberfrick erachtet man das Thema der gendergerechten Sprache als wichtig. Gesamtschulleiter Philipp Fischer sagt: «Wir sind

dementsprechend dran, unsere Unterlagen respektive Dossiers abzuändern.» Von Seiten der Verwaltung arbeite man in Schreiben, die an das Kollegium adressiert sind, mit dem Gendersternchen.

Es sei wichtig, dass man als Schule die Gendergerechtigkeit selbst vorlebt, wenn man gegenüber Schülern und Schülerinnen

«Wichtig ist das Bewusstsein, dass es je nach Formulierung Unterschiede gibt.»

Beat Petermann  
Schulleiter

auf die Thematik eingehe und sie dafür sensibilisieren wolle, so Fischer. Bei der Sensibilisierung ginge es etwa darum, dass die Schüler und Schülerinnen lernen, die Wirkung von Sprache zu reflektieren und in Bezug auf Vielfalt auf einen wertschätzenden Sprachgebrauch achten.

## Lehrmittel brechen mit klassischen Rollenbildern

Auffällig für Fischer ist, dass sich die Lehrmittel auch immer mehr die klassischen Rollenbilder und Eigenschaften von Mann und Frau aufheben, «dies sowohl in Schrift als auch Illustrationen». Ein Beispiel hierfür ist etwa die Frau, die als KFZ-Mechanikerin ein Auto repariert und eben nicht mehr der männliche Mechaniker, der das Fahrzeug wieder in Gang bringt.